

Deutsch-Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch-Krone und Schneidemühl

herausgegeb. v. d. Kreisgruppen Dt. Krone
u. Schneidemühl, Grenzmark Posen-West-
preußen, in der Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in 2. Monatshälften
— Die Zustellung erfolgt durch die Post —
Einzelnummern jederzeit lieferbar

Hannover, im September 1956



6. Jahrgang — Nummer 9

Patenschaftstreffen

Dr. Gramse — Landrat Gieske



Das Mahnmal im Walde



Landrat a. D. Dr. Knabe
hält die Festrede

Deutsch-Krone - Wittlage

Feierstunde in der Burg Wittlage



Feierstunde auf dem Kirchplatz
in Bad Essen

Wir fordern unser Recht

Der Sinn des „Tages der Heimat“

Auch in diesem Jahre bildete der „Tag der Heimat“, an dem sich in den Städten Westdeutschlands und in West-Berlin die Heimatvertriebenen versammelten, um ein Bekenntnis zur geraubten Heimat abzulegen, den feierlichen Abschluß der Reihe der großen Kundgebungen der vertriebenen Deutschen, die jeweils zu Pfingsten mit den landsmannschaftlichen Bundestreffen beginnt. Dieser „Tag der

Heimat“ ist ein Tag des Bekenntnisses zu den Menschenrechten, zu denen das Recht auf die angestammte Heimat gehört, und deshalb vereinten sich in den Feierstunden die Heimatvertriebenen mit allen Deutschen, denen ihre Heimat lieb und teuer ist, um vor aller Welt erneut ihre Überzeugung zu bekunden, daß allein auf der Grundlage der Gerechtigkeit ein wahrhafter und dauernder Frieden errichtet werden kann.

Unlösbarer Verbundenheit mit dem deutschen Osten

**Das Dt. Kroner Patenschaftsfest in Bad Essen — 2 Landkreise fanden sich im gemeinsamen Ziel
Der Tag der Heimkehr muß doch kommen.**

OK. Die Heimat rief und alle, alle kamen! Das war der erhebende Eindruck, den wir auf den ersten Blick bei dem großen Patenschaftstreffen des Kreises Dt. Krone in Bad Essen hatten. Aus allen Gegenden unseres Bundesgebietes und noch weiter über die Willkürgrenze hinweg waren sie gekommen. Es mögen insgesamt etwa 1000 Landsleute, darunter auch mancher trotz der Schwierigkeiten aus der Sowjetzone, gewesen sein. Es war ein guter Anfang für die Errichtung eines neuen Stützpunktes, für einen Sammelpunkt aller jetzt in der Zerstreuung lebenden Kreisbewohner und eine zweite Heimat, die uns den Kreis Wittlage freundlich ermöglichte. Und die Wahl des Patenkreises war richtig; schon allein die Tatsache, daß er in seinem Gebiet rund 8000 und damit die meisten Flüchtlinge im Reg.-Bezirk Osnabrück aufnahm, machte ihn zu einem echten Vertriebenenkreis. Es kommt aber noch hinzu, daß er wie Dt. Krone ein ausgesprochener Landkreis ist. Nicht zuletzt gibt uns eine Garantie für ein gutes Ost-West-Verständnis der Umstand, daß führende Männer im Kreis eng ostverbunden, ja selbst Ostmärker sind. Der Kreis Wittlage hat uns gesucht, und wir haben ihn gefunden. Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen haben wir — das stellten wir schon bei der ersten Begegnung fest — einen guten Paten erhalten. Was lange währt, wird endlich gut! Wir wollten uns überraschen lassen und waren tief gerührt ob des hilfreichen Entgegenkommens allseits. Mögen wir an diesem Ruhepunkt alljährlich neue Kraft und Hoffnung in der Fremde schöpfen, auf daß uns das große Warten auf Wiedervereinigung und Ostheimkehr nicht zu lange werde! Und wir die unbedingt notwendige Tuchfühlung von Mensch zu Mensch in enger Schicksalsgemeinschaft erhalten und ständig erneuern!

Als wir erstmals in unseren Freundschaftskreis von weit her einfuhren, begrüßten uns schon an der Kreisgrenze große Willkommensschilder, und wir fühlten uns angesprochen. Und das erste Halt auf dem stillen Burghof von Wittlage, um den rings die Verwaltungsgebäude der Kreisverwaltung gelagert sind, stimmte uns feierlich. Noch tiefer wurde dieser erste Eindruck, als wir eins der Amtsgebäude betraten und schon in großen Lettern an der Wand wie eingraviert lasen:

„Am 18. August wurde im Saal der Burg die Patenschaft für den Kreis Deutsch Krone übernommen, um damit die unlösbare Verbundenheit mit dem deutschen Osten zu bekunden.“

Und weiter befanden sich unter dieser prägnanten Inschrift die Lönsvorste: „Du Rauschen in dem dunklen Föhr,
Du Wellenklang vom grünen See,
Du Lied aus Volksmund, wild und weh —
Wer weiß, ob ich euch nochmals hör“!

Feierstunde der Patenschaftsübernahme

Wir glaubten uns beim Lesen dieser eindringlichen Worte wehmütig in die alte Heimat versetzt und waren uns eines geschichtlichen, nicht nur heimatgeschichtlichen Tages bewußt. Er begann mit einer Feierstunde in dem neu hergerichteten Sitzungssaal der Burg mit einer Beethoven-Sonate als musikalische Einleitung. Und schon die Begrüßung durch den greisen Landrat des Kreises Wittlage, Franz Gieske, einem Vertreter echt niedersächsischen Bauerntums, zeigte, wie sich alles in alter Grenzmarktreue zusammengefunden hatte: Der frühere Schneidemüller Regierungs-Präsident Bachmann, Landrat Dr. Knabe, unser Heimatkreisvertreter Dr. Gramse, Ldm. von Münchow als Leiter der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Schneidemühl, Ldm. Freiherr von Wangenheim als Kreisvorsitzender der PLM und BdD. Der Redner wies auf die Besonderheit der Stunde und den

einstimmigen Beschuß des Kreistages

vom 5. 1. 1956 hin, mit dem der Kreis Wittlage die Patenschaft für den Kreis Dt. Krone übernahm. Wenn sie auch im Augenblick nur symbolhaften Charakter trage, so würden damit doch beide Kreise merklich näher gerückt. Der Kreis Wittlage wolle den Vertriebenen eine neue Heimat geben, wolle auch für deren Jugend sorgen und zwei Freiplätze auf der niedersächsischen Heimschule Iburg stiften. Nach der Wiedervereinigung wolle man auch am kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau des ostdeutschen Patenkreises teilnehmen. Die Patenschaft solle ein unerschütterliches Bekenntnis zwischen Ost und West sein. Möge ein Deutschland erstehen, in dem wir alle in Frieden und Freiheit leben können!

Dann überreichte Oberkreisdirektor Ehrenberg die Patenschaftsurkunde für den Dt. Kroner Kreis an Dr. Gramse mit dem Wunsche: „Möge die Heimkehr nicht mehr fern sein!“

Dr. Meckfessel als Bürgermeister von Bad Essen — er übernahm die Patenschaft für unsere Kreisstadt Dt. Krone —

dankte für das seiner Gemeinde entgegengebrachte Vertrauen. Man wolle den Vertriebenen einen Platz schaffen, an dem sie sich wohl fühlen und stets treffen können im Gedanken an Heimat und Rückkehr. Die Patenschaftsübernahme sei der Ausdruck der Verbundenheit zwischen Ost und West, aber auch eine nationale und christliche Aufgabe. Schicken Sie uns Ihre Jugend, rief der Bürgermeister aus, wir werden ihr die Freundschaftshand entgegenstrecken und sie auch finanziell unterstützen. Außerdem habe der Gemeinderat ihm ermächtigt, für das laufende Jahr

10 Freiplätze für Alte und Kranke

im Kurhotel bei völliger Kostenfreiheit zur Verfügung zu stellen. Er überreichte mit den Worten: „Hoffentlich können wir Ihnen recht bald einen Gegenbesuch in Dt. Krone machen“ ebenfalls die Urkunde der Patenstadt.

Der letzte Landrat des Kreises Dt. Krone, Dr. Knabe, dankte für die Übernahme der beiden Patenschaften und fuhr fort: „Sie geben uns hier ein Stück Heimat wieder, und wir fühlen uns schon fast wie zu Hause!“ Er erinnerte an die furchtbare Leidenszeit von 1945, als die gesamte Bevölkerung unseres Heimatkreises evakuiert werden mußte und wie für die Orte in der Umgebung Schneidemühl dieser Befehl schon zu spät kam. Nach der großen Flucht leben nun die Kreisbewohner weit zerstreut von Flensburg bis Konstanz. Diese große Dt. Kroner Gemeinschaft in der Diaspora hat jetzt im Kreis Wittlage einen neuen Mittelpunkt gefunden. Möge er eine Brücke schlagen zwischen beiden Kreisen, und mögen daraus echte, menschliche Beziehungen erwachsen. Dr. Knabe schloß mit den eindringlichen Worten: „Wir hoffen, Ihnen noch tiefer danken zu können, wenn wir einmal in die alte Heimat zurückkehren!“

Erinnerungsgabe des Dankes

Dr. Gramse stellte erfreut fest, daß Patenkreis und Patenstadt klar vor Augen geführt hätten, wie sie sich die Patenschaft praktisch vorstellten. Er überreichte als Ausdruck des Dankes ein geschnitztes Dt. Kroner Kreiswappen an den Wittlager Landrat und ein großes Stadtbild von Dt. Krone an den Bad Essener Bürgermeister. „Mögen diese Zeichen stets an unsere gemeinsame Arbeit um die Wiedervereinigung der alten Heimat zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes erinnern!“

Als weiteres Geschenk konnte unser Ldm. Paul Ludwig, der Vorsitzende unserer Kreisgruppe Lübeck, einen genauen Stadtplan von Dt. Krone übergeben.

Namens der Kreisgruppe Berlin beglückwünschte Ldm. Konrad Gramse seine Landsleute zur glücklich erhaltenen Patenschaft, verbunden mit den Grüßen der Schlochauer und Flatower in Berlin. Mit einem stimmungsvollen Musikstück klang die Feierstunde aus.

Weihstätte in der Waldeinsamkeit

In der Morgenstille des Sonntags fand vor den Toren unserer Patenstadt auf dem Bad Essener Berg eine feierliche Kranzniederlegung statt. Es war ein einzigartiges Mahnmal in der Waldeinsamkeit, ganz der Natur angepaßt: In der Mitte ein mächtiger Findlingsblock mit der schlichten Inschrift: „Vergeßt die Toten nicht!“ und „Deutsch sein, heißt treu sein!“ Um dies Mahnmal gruppierten sich in zwei Kreisen weitere kleine Findlinge unter den Bäumen mit den Namen der im 1. Weltkrieg Gebliebenen und dann Gedenksteine für die Gefallenen des letzten Krieges. Auch der Toten des deutschen Ostens war dabei gedacht. Diese weihevolle Anlage, die allein die Bauern von Bad Essen schufen und auch selbst ohne behördliche Hilfe unterhalten, stimmte uns ernst und nachdenklich, es wurde uns die alte Wahrheit wieder bewußt: Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst!

Für den Kreis Wittlage legte Oberkreisdirektor Ehrenberg einen großen Kranz mit den Worten nieder: „Für die Toten aus Ost und West“, während Bürgermeister Dr. Meckfessel das Gleiche für die Patengemeinde Bad Essen tat. Er erklärte: „Wir trauern mit Dt. Krone um die, die aus dem Krieg nicht heimkehrten.“ Unser Ldm. Dr. Gramse legte einen Kranz mit den Dt. Kroner Stadtfarben nieder und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es uns vergönnt sein möge, bald wieder die Gräber unserer Lieben in der Heimat zu schmücken. Das von einem Posaunenchor intonierte Lied vom guten Kameraden beendete die feierliche Morgenstunde.

Der Sonntag stand in Bad Essen ganz im Zeichen unseres schönen Patenschaftstreffens. Selbst die Gottesdienste in den Kirchen waren ganz auf die Heimatvertriebenen abgestimmt und weckten die Hoffnung, daß wir mit Gottes Hilfe einmal die große Heimkehr antreten können. Die Predigten wirkten echt heimatverbunden, sprach doch im ev. Gotteshaus Pastor Schulz aus einer alten Pommern-Gemeinde, während in der kath. Kirche ein Angehöriger unseres

alten Heimatkreises, Pfarrer Dobberstein, gebürtig aus Klein-Nakel, sprach.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Auf dem freundlichen Kirchplatz von Bad Essen versammelten sich dann Heimatvertriebene und Einheimische zur Großkundgebung, deren Motto ein breites Spruchband zwischen den Bäumen kündete: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Feierlich leitete das Blasorchester der Bielefelder Schützengesellschaft mit dem Triumph-Marsch aus „Aida“ die Stunde ein, worauf der Gemischte Chor Wittlage das so passende Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ stimmungsvoll sang. Wieder konnte Heimatkreisvertreter Dr. Gramse zahlreiche Ehrengäste, voran der Wittlager Landrat, den Bürgermeister, den Oberkreisdirektor, Gemeindedirektor Mönter, die Landsleute von Wangenheim und von Münchow, Ldm. Rathke vom Bundesvorstand der PLM, Ldm. Erhard Appelius (ein geborener Dt. Kroner) als Vertreter der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, und die zahlreichen und ganz besonders die Landsleute aus der Sowjetzone begrüßen. Mögen die Sowjetzonenbewohner neuen Mut und neue Kraft für den grauen Alltag mit nach Hause nehmen, denn sie haben oft Opfer gebracht für ihre Heimatliebe und Heimattreue. Damit widerlegen wir am besten die Auslandsflüge von unserem angeblich nicht vorhandenen Rückkehrwillen. Was Opferwille vermag, sahen wir eindeutig am Beispiel unseres Saargebietes. Möge dieser Opferwille das ganze deutsche Volk erfassen!

Dann sprachen 4 Dt. Kroner der jungen Generation, 2 Jungen und 2 Mädels, das ebenfalls von einem jungen Dt. Kroner (Hans Georg Schmälting) stammende Gedicht: „An die Heimatstadt“. Nun hörten wir eindringlich unseren schon traditionellen Sprecher für die Totenehrung, Ldm. Paul Ladwig, Lübeck, der mit den Worten schloß: „Wir, die wir noch leben, gedenken all der Millionen Toten, der Eltern, Brüder und Schwestern. Ihr Leben, ihre Arbeit, ihr Opfer ist uns heiliges Vermächtnis. Wir geloben treu unsere Pflicht zu tun und uns mit jeder Faser unseres Herzens einzusetzen, daß unsere Heimat wieder deutsch werde! Das soll unsere Lebensaufgabe sein!“ Das Kameraden-Lied mischte sich dann stimmungsvoll in den Klang der Kirchenglocken. Die Chöre sangen: „Dort, wo meine Wiege stand.“

Das Unrecht kann nicht bleiben!

Oberkreisdirektor Ehrenberg betonte in seiner Ansprache, daß Bewohner, Kreistag und Kreisverwaltung sich glücklich schätzen, Gäste aus dem Patenkreis Dt. Krone begrüßen zu können. Durch das Hereinströmen der Flüchtlinge nach dem großen Treck sei die Einwohnerzahl des Kreises Wittlage um 70 % gestiegen. Deshalb habe man sich auch sehr um die Patenschaft für einen ostdeutschen Kreis bemüht. Er erinnerte daran, wie bereits nach der Völkerwanderung die Deutschen in die Ostgebiete zogen, darunter auch niedersächsische Menschen und aus der Ode fruchtbare Land schufen. Wie der Patenkreis eine blühende Landwirtschaft besessen, so sei es auch im Kreise Wittlage. Den vielen Seen im Dt. Kroner Land könne man allerdings nur den Dümmer zur Seite stellen. Wenn Dt. Krone bereits 1303 Stadtrecht erhielt, so sei darauf verwiesen, daß auch die Burg Wittlage zu dieser Zeit gegründet wurde, die jetzt sozusagen stellvertretender Sitz für Dt. Krone sei. Möge aus dieser Verbundenheit der beiden Kreise auch eine Herzengemeinschaft der Menschen und eine Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet erstehen. Wir wollen hoffen und glauben, daß unseren Patenkindern eines Tages die Rückkehr beschieden sei. Die Macht des Rechtes und der Sieg der Vernunft müssen wieder die Oberhand gewinnen. Das Unrecht kann nicht bleiben, durch das deutsche Menschen vertrieben und deutsche Provinzen von unserem Vaterland abgetrennt wurden.

Bürgermeister Dr. Meckfessel sprach von dem Gefühl der Gemeinsamkeit, das sich schon zwischen Einheimischen und Dt. Kronern gezeigt habe. Ein Gleichklang der Herzen sei bereits spürbar geworden, als man das Plattdeutsch des Ostens hörte und auch verstand. Wenn Bad Essen auch nur eine kleine Gemeinde sei, so wolle sie den Vertriebenen doch materielle Hilfe gewähren. Aber man wolle auch sonst alles tun, um dem Patenkind die Heimkehr zu ermöglichen. Wir wollen sein einzig Volk von Brüdern, up ewig ungedeilt!

Heimatflaggen stiegen empor

Es war ein feierlicher Augenblick, als Dr. Gramse zum Zeichen des Dankes die Flaggen von Kreis und Stadt Dt. Krone unseren beiden Paten überreichte mit dem Wunsch, sie bei allen feierlichen Anlässen zu zeigen. Mögen die Banner stets verpflichtend an den deutschen Osten erinnern! Unter den Klängen des Präsentiermarsches stiegen dann die Sinnbilder der alten Heimat erstmals an den Masten empor, und manches Auge blieb dabei nicht trocken.

Freiherr von Wangenheim überbrachte die Grüße der 8000 Heimatvertriebenen im Kreis und erwähnte, daß auch schon manche Fahne anderer Landsmannschaften über diesem Platz geweht hätten. Es sei gewiß, daß Pate sein eine Ver-



Wasserschloss Schelenburg

pflichtung bedeute. Möge bald das kommen, was wir alle von ganzem Herzen wünschen: Das ganze Deutschland soll es sein!

Die Festansprache hielt tief empfundener Landrat Dr. Knabe. Er wies einleitend darauf hin, daß die Patenschaftsübernahme keine bloße Geste, sondern ein Herzenswunsch der Beteiligten gewesen sei. Diese Patenschaft sei sinnbildlich für den Willen des ganzen deutschen Volkes,

die Heimat wiederzugewinnen.

Wir haben hier nicht das Gefühl, nur geduldet zu sein, sondern das, eine 2. Heimat gefunden zu haben, einen sicheren Hafen bis zu der Stunde der Heimkehr. Er stellte bedauernd fest, daß sich im Kreis Dt. Krone heute kaum noch ein Deutscher befindet, ebenso in den Kreisen Flatow, Netzeckreis und Schneidemühl, ja, in ganz Ostpommern. Alle leben irgendwo zerstreut und finden sich erst jetzt wieder zu einem festen Pol. Er malte ein ernstes Bild von der trostlosen Lage des Jahres 1945, als sich ein Flüchtlingsstrom von 14 Millionen Menschen in den Westen ergoß, wo damals selbst Not und Elend herrschten. So gestaltete sich das Zusammenleben recht schwierig, da die Flüchtlinge als Arme und Geschlagene kamen. Vielleicht sollte man sich damals nach dem Morgenstau-Plan gegenseitig aufreihen. Und nur die Unreinigkeit der Alliierten, aber auch die Haltung der Deutschen bewahrte uns schließlich vor diesem Schicksal. Wenn heute der Westen von einem „Wirtschaftswunder“ sprechen könne und die geistige Haltung des deutschen Volkes so ausgeglichen sei wie noch nie, so sei dies nicht zuletzt der Unerstrockenheit der Flüchtlinge zu danken, die sie auch immun machte gegen den Kommunismus; so wurden sie **staatsbehrend und staatserhaltend**.

Gern wollten sich die Ostvertriebenen im Westen einfügen bis zur endlich erhofften Rückkehr. Man müsse wissen, was man selbst und der Andere wert sei.

Der Redner gab schließlich eine Darstellung von der Struktur unseres Heimatkreises, der 100 km von der Reichshauptstadt entfernt, rund 215 000 ha umfaßt und damit der zweitgrößte Landkreis Preußens war. Allerdings zählte er nur 71 000 Einwohner. Schon vor der Entdeckung Amerikas sei unser Heimatkreis deutsch gewesen und es geblieben trotz einer polnischen Fremdherrschaft von 400 Jahren. Polen könnte also keinerlei Anspruch auf unsere Heimat erheben, die durch deutschen Fleiß und der deutschen Kolonisationsarbeit zu einem blühenden Land wurde. Alles in unserer Heimat beruhe auf deutschem Fundament. Möge uns ein gütiges Geschick baldige Wiedervereinigung mit der Ostzone und die alte Heimat wiedergeben.

Nach dem Pommern-Lied schloß die Veranstaltung mit der gemeinsam gesungenen Nationalhymne. Befriedigt waren alle Teilnehmer, daß es der Wettergott gut meinte und trotz drohenden Regens die Feierstunde im Freien durchgeführt werden konnte.

Heimweh nach dem, was so weit

— Gemütliches Beisammensein in den Gaststätten —

Nach den offiziellen Feiern brachten erst die gemütlichen Beisammensein bzw. Unterhaltungsstunden auf der Friedenshöhe und im Kurhotel Höger, wo sich insbesondere die Schlopper, Tützer und Märk. Friedländer sammelten, die rechte Gelegenheit zum Sichwiedersehen. Oder, wie es im Dt. Kroner Platt heißt, zum großen „Bekieke“. Alle Veranstaltungen waren wieder gut besucht und beim anschließenden Tanz herrschte starke Fülle.

Wenn unser pommerscher Heimatdichter Erich Struck, der Vielseitige, der deklamierte, erzählte, sang und auch musizierte, uns einleitend mit seinem „Heimweh-Lied“

begüßte, machte er einem zunächst das Herz schwer.

Ich denke soviel und gern nach Hause,

Ich träume so oft von dem früheren Glück,

Ich wünschte, es machte die Zeit eine Pause

Und brächte mich dann gleich nach Hause zurück.

Aber bald vertrieb er uns die „Grillen“ mit seinem lustigen Schnick und Schnack, ob er nun das Liedchen vom „Flötentanzen“ oder ein anderes Erzählchen vortrug, stets hatte er durch seine glänzende Mimik und Vitalität die Lacher auf seiner Seite. Zwar mußten wir „Neu-Pommern“ aus der Grenzmark gehörig die Ohren spitzen, um das, was wir im Pommersch-Platt noch nicht verstanden, wenigstens zu erfahren. Doch er machte es uns in seiner gemütlichen Art leicht, um zu wissen, worum es beim „Telefong“ oder bei der „Muttre“ ging. Auch als er uns mit Geige und Schifferklavier erfreute, waren wir von seinem Schwung mitgerissen.

Vervollständigt wurde das vielseitige Programm unseres Pommern-Dichters durch gefühlvolle Gesänge des Ostdeutschen Chores unter Leitung des 79jährigen Paul Hänsler. Und wir möchten ihm an dieser Stelle danken, daß er mit großer Mühe verstanden hat, aus dem Nichts heraus ein solches Ensemble von Ostflüchtlingen zusammenzubringen. Der reiche Beifall war der Dank für alles, was man im Geist der Wiedersehensfreude besonders freundlich aufnahm.

Besichtigungsfahrt durch den Patenkreis

Als Abschluß der festlichen Tage in Bad Essen fand am Montag zunächst eine Besichtigung des bekannten Glücks-klee-Milchwerkes statt, wobei man einen großen volymechanisierten Betrieb kennen lernte, aus dem schließlich die fertigen Milchdosen auf einem Förderband direkt in die Lastkähne des Mittellandkanals rollten. Später folgte eine Busfahrt quer durch den Kreis Wittlage, bei der Oberkreisdirektor Ehrenberg selbst die nötigen Erläuterungen gab. Man erfuhr da, wie seinerzeit der Patenkreis aus den beiden Ämtern Wittlage und Hunteburg gebildet wurde, hörte Nähres über das Flüschen Hunte und den Weser-Ems-Kanal. Man erfuhr auch, daß eine Reihe von Industriebetrieben im Kreis landwirtschaftliche Maschinen von Ruf herstellen und ein größeres Gummiwerk besteht. Viel Interesse fand die Erwähnung, daß an einer Stelle auch die Torfgewinnung industriell betrieben wird, deren Walztorf bis nach Südammerland geht. Und weiteres wurde dabei über Land und Leute gesagt.

Einen recht schönen Aufenthalt nahm man zum Schluß bei dem romantischen Wasserschloß Scheelenburg, das noch voll bewohnt ist. Am Schluß der Fahrt dankte Ldm. Dr. Gramse dem Oberkreisdirektor und den Bewohnern seines Kreises für die schönen Patenschaftstage und erwähnte besonders den Einsatz des Gemeinde-Direktors Münter und des Ldm. Krakowski als Leiter des Kreisflüchtlingsamtes.

Patenschaftsfest auch in der Schule

Erfreulicherweise wurde in unserer Patenstadt Bad Essen auch die Schuljugend über Sinn und Zweck der Patenschaften zwischen Ost und West aufgeklärt. So versammelte der Leiter der dortigen Mittelschule seine Schülerschaft nach den festlichen Tagen auf dem Schulhof, um sie entsprechend zu belehren. Dabei vergaß er auch nicht, über Lage und Eigenart unseres Heimatkreises Dt. Krone zu sprechen. Jedenfalls ist eine derartige Belehrung der jüngeren Generation nur zu begrüßen, dann es ist notwendig, gerade der Jugend den idealen Patenschaftsgedanken sichtbar vor Augen zu führen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wieder einmal hat sich der gute Zusammenhalt unserer Landsleute aus dem weiten Kreis Dt. Krone anlässlich der Patenschaftsübernahme gezeigt. Schon lange Wochen vorher schrieb uns eine ältere Landsmännin aus der Sowjetzone, daß sie zwar krankheitshalber nicht kommen könne, aber genauen Bericht über den Hergang haben möchte. Und jetzt hinterher ließ ein aus Dt. Krone stammender Landsmann hören: „Es verlief alles so harmonisch, daß es noch lange nachhallen wird. Es kommt aber immer auf den Geist an. Und den haben wir Westpreußen, Grenzmärker und Pommern zugleich, und so wird es auch sein, wenn wir mal alle gen Osten wieder wandern werden.“

Geradezu herzerfrischend war ein anderer Brief unserer Ldm. Charlotte Graeber, jetzt Bad Salzuflen, früher Dt. Krone, Trift, die mit einer Flasche Kognak dem Vorstand unserer Vereinigung gutes Gelingen unseres Vorhabens wünschte. Sie schrieb u.a.: „Nehmen Sie dies Angebinde als Dank für Ihre mühevolle Arbeit, als Gruß einer Dt. Kroneerin, die so gern dabei gewesen wäre, es aber aus beruflichen Gründen nicht möglich machen konnte.“

Weiter gingen viele Glückwünsche zur Patenschaft ein, von denen uns einer aus dem wieder zu Deutschland gehörenden Saargebiet besonders erfreute. Ldm. Hubert Hudzicki, Sohn des früheren Friedhofwärters in Dt. Krone Kath. Vereinshaus, Schloßestr. 3, schrieb aus Saarbrücken 5, Füllengarten 37: „Leider ist es mir durch die Kürze

der Zeit nicht vergönnt, an diesem Treffen teilzunehmen. Mein Herz ist und bleibt der Heimat verbunden, heute mehr als je, denn nichts kann unser geliebtes Dt. Krone aufwiegen, wo man auch lebt.“

Fernerhin telegraftete Ldm. Elisabeth Gerstenberger, geb. Rapp, aus Großensee: „Allen Jastrowern und unserer lieben Patenstadt herzliche Grüße!“ Sie war früher im Jastrower Rathaus tätig. Für die Märk. Friedländer gab uns Ernst Schultz, jetzt Flintbeck bei Kiel, beste Wünsche mit auf den Weg. Aus Marktheidenfeld (Bayern) traf folgende Depesche ein: „Von meiner Kreisgruppe allen Landsleuten vom Dt. Kroner Bund, besonders Klausdorf, recht herzliche Heimatgrüße. Fritz Briese.“ Weiter telegraftierten aus Littfeld über Siegen (Westfalen) Adolf und Kurt Meißner: „Herzliche Grüße allen Dt. Kronern, bedauern, nicht dabei sein zu können.“

Wer in Bad Essen hellhörig war, konnte vernehmen, wie die Einheimischen den guten Geist der Heimatvertriebenen bestaunten. „Vom General bis zum Arbeiter war alles zur Stelle“, meinte einer von ihnen. Und das drückte für uns auch aus, daß nicht nur alteingesessene Kreisbewohner erschienen waren, sondern auch solche, denen unsere Kreisstadt nur Durchgangsstation war. Es war nicht immer leicht, die neuen Patenstadt verkehrsmäßig zu erreichen. So mußten einige Festteilnehmer zu Fuß den 7 km langen Weg von der Bahnstation Bohmte nach Bad Essen gehen. Als einer von ihnen seinem Nachbar etwas vorstöhnte, meinte der andere tröstlich: „Wenn's erst wirklich heimwärts geht, will ich gern von Schloppe bis Krone auch Schusters Rappen benutzen . . .“ Unsere Landsleute hatten keine großen Entfernungen gescheut und manche sogar ihr hohes Alter vergessen. Man konnte beobachten, wie sich zahlreiche Freunde und Bekannte erstmals nach der Flucht wiedersahen. Das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen.

Ein eingehendes Schreiben erhielten wir von unserem früheren Kreisbaurat Eduard Jung aus Schleswig. Er sagte u.a.: „Man sitzt hier im Grunde genommen von den alten Freunden des Dienstes völlig getrennt. Die meisten Beamten und Angestellten sind ja im Westen untergekommen, und jetzt leben nur noch Ldm. Rathey und Ldm. Preul mit Frau — letztere war beim Kreiswohlfahrtsamt tätig — in einem Nachbarort. Da alle einer Beschäftigung nachgehen, trifft man sich selten. Anders ist es mit den noch in Schleswig wohnenden Dt. Kroner Familien Weiss, Bahr-Wichmann, Rux, Henke, Strietzel, Börstinger, mit denen man häufiger zusammentrifft. Kürzlich traf ich den früheren Besitzer des unmittelbar vor der Dt. Kroner Infanteriekaserne liegenden Gutes Prodöhl, den jetzigen Landwirtschaftsrat Tefs, der heute in einer Siedlungsgenossenschaft in Kiel tätig ist und sich schon früher als landwirtschaftlicher Sachverständiger in unserem Heimatkreis für das Siedlungswesen interessierte. Er berichtet weiter, daß er kürzlich in Eckernförde in der Landesbauschule mit den 2 Studienräten der Dt. Kroner Bauschule zusammentraf: Ldm. Eichhorn, der Direktor der Anstalt ist, während Ldm. Schleyer bereits im Ruhestand lebt. Letzterer hat nach einem Autounfall längere Zeit gelegen, ist aber wieder so gut auf dem Posten, daß er trotz seiner 70 Jahre noch große Radtouren unternimmt.“

Eine jetzt in Braunschweig wohnhafte Dt. Kroneerin bedauerte, daß es dort noch keine Kreisgruppe gäbe, obwohl eine Reihe von Landsleuten dort wohnt. Sollte es zu wenige für einen Zusammenschluß sein, dann könnte sie mit den Schneidemühlern eine Gemeinschaft bilden. Sicher wäre Rektor i. R. Karl Boese aus Schneidemühl, jetzt Braunschweig, Brehmstr. 23, der richtige Mann als Vorsitzender. Er hat uns eben wieder mit der Zusendung eines Bildes vom Gutsschloß in Rosenthal gefreut. Auch sonst ließen wieder ehemalige Schneidemühlern von sich hören. So schrieb uns Dr. F. W. Lüdtke, jetzt Wohltorf (Lbg.), Birkenweg 14, einen tiefgreifenden Artikel über die in unserem Herzen brennende Heimatliebe. Er hält den „Heimatbrief“ für ein willkommenes Pfand der Verbundenheit unter uns Grenzmärkern.

Vielleicht können sich manche ehemaligen Grenzmärker noch auf den früheren Vicepräsidenten bei der Schneidemühlern Regierung, Faust, entsinnen, er war später Reg.-Präsident in Kattowitz. Von den Polen wurde er nach Kriegsschluß 10 Jahre festgehalten und erst vor einigen Monaten wieder in die Heimat entlassen. Wir vermerken dies mit einem Gefühl der Erleichterung, denn die letzten Zuckungen der einstigen Kriegs- und Gefangenenspsychose sollten doch nun endlich verschwunden sein. Auch bei unseren polnischen Nachbarn von einst — auch in Zukunft werden sie es sein — sollte die friedvolle Einsicht gegenüber den Deutschen Platz greifen. In diesem Sinne sind wir

mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Otto Knieße, Albert Strejy,
früher in Dt. Krone früher in Schneidemühl

Freundliche Begegnung in Frankfurt

Gelegentlich des Ev. Kirchentages in Frankfurt am Main, zu dem über 21 000 Brüder und Schwestern aus der Zone von drüben kamen, fand auch ein Dt. Kroner Heimattreffen statt. Es war eine echte Begegnung von Mensch zu Mensch. Rührend war die Dankbarkeit und die Aufgeschlossenheit der Heimatfreunde aus der Sowjetzone für die deutsche Z u s a m m e n g e h ö r i g k e i t über die Z o n e n g r e n z e hinweg. Ldm. Dr. Kriszeleit wies in seiner Begrüßung auf die geliebte ferne Ostheimat hin. Man wolle bei so einem Treffen nicht nur alte Bekannte wiedersehen, sondern auch mit ihnen im Geist die alten Straßen von daheim noch einmal wandern und Erinnerungen austauschen. Er stellte dabei fest, wie gern unsere Heimatfreunde jenseits des Eisernen Vorhangs auch solche Treffen veranstalten würden, wenn sie es nur dürften. Und in diesem Sinne brachte ein ehemaliger Klausdorfer — jetzt in der Sowjetzone — tiefempfunden die Heimatsehnsucht und den innigen Wunsch nach Wiedervereinigung zum Ausdruck. Und er konnte dies wohl kaum besser bekraftigen als mit einem von ihm stimmungsvoll gesungenen Heimatlied. Nicht weniger eindringlich waren die schlichten Worte, die ein Jugendlicher wie eine Landsmannin von drüben sprachen. Wirklich warmherzig waren auch die Dankesgrüße, die ein früherer Bewohner von Märk. Friedland namens der Besucher übermittelte. Mit Stolz können wir noch vermerken, daß die Erschienenen aus der Zone Strapazen und weite Entfernung auf sich nahmen, um zum Tagungsort zu kommen. Bis von der Insel Rügen her waren sie zur Stelle.

So kam es immer wieder zu eindringlichem Gespräch zwischen Gastgebern und Geladenen. Den Bewohnern aus der Zone suchte wohl jeder etwas Gutes zu sagen und zu tun. In Gedanken an Dt. Krone erklang das Löns-Lied „In der Lüneburger Heide“ und das auf der Flucht entstandene „Vom Stadtsee bis zum schönen Schloßsee-Strand“. Das Sich wiederfinden mit denen von drüben war ein so nachhaltiger Gemeinschaftsabend, daß man sogar Tränen bei den so künstlich von uns Getrennten sah. Man fühlte sich eng verbunden im alten, echten Grenzmärkergeist. —

Die nächste Zusammenkunft der Kreisgruppe Dt. Krone in Frankfurt ist für den 3. November d. J., 20 Uhr, vorgesehen.

oe.

Wiedersehensfreude auch in Köln

Auch auf dem kürzlich zu Ende gegangenen 77. Katholiken-Tag in Köln gab es ein freudiges Wiedersehen vieler Landsleute aus dem Kreis Dt. Krone und überhaupt aus dem Gebiet der Freien Prälatur Schneidemühl. Viele Tausende von Gläubigen strömten auch hier zusammen, darunter waren die Bewohner der Sowjetzone stark vertreten. Aus dem Kroner Land waren außer den Laien die noch lebenden Geistlichen unseres Heimatbezirkes nahezu vollzählig erschienen.

„Platzhalter“ in Bad Essen

Auf dem Patenschaftstreffen in Bad Essen, wo die ehemaligen Dt. Kroner ja nur vorübergehend für ein paar Tage Gäste sein konnten, stellten wir erfreut fest, daß außer der bereits früher genannten Dt. Kronein Marthe Köpp auch noch eine weitere Dt. Krone Familie im Hauptort unseres Patenkreises wohnen, nämlich Elektromeister Friedrich Oberst und Frau, der in der alten Heimat ein Elektro-Fachgeschäft besaß, und sein Sohn Karl Heinz Oberst, der ebenfalls in der Elektrobranche tätig ist. So haben wir bis zum nächsten Heimatetreffen einige feste Platzhalter in der Patenstadt.

Ein weiterer Dt. Krone „Platzhalter“ ist der Kreisamtmann und stellv. Oberkreisdirektor von Wittlage, Köhne, der von Demmin her schon manchen Dt. Krone kannte. Er traf in Bad Essen unerwartet unseren Heimatkreisbetreuer Mielke wieder, der als Evakuiertes seinerzeit in seinem Haus in Demmin wohnte.

Noch 1,4 Millionen Deutsche

„Göttinger Arbeitskreis“ berichtet Schätzungen

Gegenwärtig leben noch mindestens 1,4 Millionen deutsche Staatsbürger in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie, teilte der „Göttinger Arbeitskreis“ ostdeutscher Wissenschaftler am Donnerstag mit. Der Arbeitskreis stützt sich bei seinen Berechnungen auf polnische Angaben und weist die verschiedenen in letzter Zeit veröffentlichten Schätzungen, nach denen sich die Zahl der Deutschen in den Ostgebieten auf 800 000 bis 850 000 belaufen soll, als unzutreffend zurück.

Nach der amtlichen polnischen Statistik betrug die Zahl der Deutschen, denen in den ersten Nachkriegsjahren die polnische Staatsbürgerschaft zugeteilt wurde, 1,067 Millionen. Sie wuchs durch den natürlichen Bevölkerungszuwachs auf 1,24 Millionen. Hinzu kommen noch rund 150 000 Deutsche, die nicht zu polnischen Staatsbürgern erklärt wurden und zur „anerkannten deutschen Minderheit“ zählen.



Dt. Krone: Hier wohnte der junge Löns

90. Geburtstag unseres Hermann Löns

Wenn unser einstiger Mitbürger und Heimatdichter Hermann Löns heute noch unter uns Lebenden weilte, hätte er am 29. August d. Js. seinen 90. Geburtstag begehen können. Ja, wie die Zeit vergeht! So frisch klingen noch seine herrlichen Naturschilderungen, Tiergeschichten und Gedichte in unseren Herzen wieder, als weile er noch mitten unter uns. Und wenn man noch die so beliebten Lönslieder hinzunimmt, die zu den meist gesungenen deutschen Volksliedern gehören, dann fühlen wir uns ganz daheim bei Löns. Und wir meinen dies wörtlich, denn wir reklamieren den großen Heidedichter wie eh und je noch immer als einen der Unseren. Kein Zweiter hat unser schönes Dt. Krone Land in der Welt so bekannt gemacht wie er, wenn auch allzu oft nur vom „Heidedichter“ die Rede ist und zu wenig davon gesprochen wird, daß er in hohem Maß auch ein Kjänder und Sänger des deutschen Ostens war.

In Dt. Krone setzte man ihm mit der Löns-Straße ein bleibendes Gedenken, der sinnige Gedenkstein in den Sage-mühler Fichten war ein weiteres Erinnerungsmal. So sind wir durch ihn eine Lönsstadt geworden, ganz zu Recht, denn in unserer Zwei-Seen-Stadt hat der junge Löns seine so freundliche, ungebundene Jugend verbracht und das später nach ihm benannte Löns-Gymnasium besucht. Genau wie sein Vater, der Gymnasial-Oberlehrer Löns, hat er Wald und Wild besonders geliebt. Sein bekanntes Porträt mit Flinte und Jägerhut war kennzeichnend für die ganze Löns-familie, die in Dt. Krone neben der Bauschule in der Schulte-Heuthaus-Straße (später Haus von Dr. Matz) wohnte. Man erzählte sich, daß seine Mutter wie er, einst jungen Füchsen unter den Betten der Wohnung Freistatt gewährt habe. Im Buchwald und Klotzow hat er seine ersten Jugendstreiche verübt, aber auch fleißig die vielen Vogelarten unserer Heimat genau beobachtet und aufgezeichnet. Hiermit ließ sich beweisen, daß Dt. Krone auch der vogelreichste Kreis Deutschlands war. Wie gut gelitten der junge Löns in unserer Kreisstadt als Mensch gewesen ist, bewies die reizende Schilderung seines Bruders Ernst: „Abschied von Deutsch Krone.“ Sie zeigt, daß damals eine ganze Stadt einen der Ihren das Geleit in die Fremde gab. Auch wir Lebenden sind noch heute eins mit dem toten Dichter — er fiel für alle viel zu früh 1914 im Frankreich — in seinen begeisterten Ver-sen: „Für einen Abend am Radauensee,
gäb ich den Rhein mit seinen gold'nen Wogen!“ oe.

Daher der Name „Seufzerlaube“

Wir erörterten vor einiger Zeit im Heimatbrief die Frage, woher die bekannte „Seufzerlaube“ im Dt. Krone Buchwald, die auch Hermann Löns in einem Gedicht behandelte, ihren Namen habe. Hierzu schreibt uns jetzt unsere Ldm. Elfriede Huth, jetzt Hannover, Volgersweg 25, u. a.: Als ich 1915/16 im Kinderheim des Roten Kreuzes in der alten Präperandie, damals in der Tempelburger Straße, tätig war, erzählte dort eine der Damen des Vaterl. Frauenvereins, die Frau des Amtsgerichtsrats Lange, daß diese Laube zum Besuch des Kronprinzen Friedrich gebaut oder erneuert wurde und sie, weil der Kronprinz dort — ihm machte wieder sein Halsleiden zu schaffen — gesetzt hatte, den Namen „Seufzerlaube“ bekam. Frau L. hatte als Tochter eines der leitenden Herren, damals noch Backfisch, ihre Eltern mit dem Kronprinzen auf den Spaziergängen begleiten dürfen, um ihm die Schönheiten der Stadt zu zeigen, weshalb sie von ihren Freundinnen sehr beneidet wurde. Sie, die als gute Köchin und Hausfrau bekannt war, hatte auch für einen Besuch des Kronprinzen in ihrem Elternhause mit Begeisterung gekocht und gebacken, wie sie uns erzählte. Wenn ich mich recht erinnere, wohnten Langes damals in dem Beamten-Wohnhaus zwischen der Schule und der Gärtnerei Dinger an der Tempelburger Straße.

Einst brannte ganz Schneidemühl nieder

Die Feuersbrunst von 1626 — Eine Neugründung war nötig — Der Neue Markt entstand

Allen Besuchern der Grenzmarkthauptstadt ist neben dem Bahnhof und den Großgebäuden vor allem der Neue Markt in Erinnerung. Selbst viele Schneidemüller werden nicht wissen, daß die Anlage dieses Platzes bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückreicht und durch die fast völlig e Zerstörung der Stadt durch eine Feuersbrunst 1626 notwendig war.

Nur wenige Urkunden lassen uns einen Blick in die sonst verschleierte Geschichte der Stadt Schneidemühl tun. Im Jahre 1619 wurde auf Veranlassung der Königin Konstanzia, der Gemahlin Sigismund III., die kath. Pfarrkirche von Grund aus neu gebaut. Die Königin, der die gesamte Staroste Usch als Morgengabe von ihrem Gemahl dargebracht war, hatte auf Wunsch und Bitte ihrer Untertanen beschlossen, die alte, fast verfallene Holzkirche abzubrechen und an ihrer Stelle eine neue aus Ziegelsteinen aufbauen zu lassen. Dabei war die Kirche selbst mit der Hälfte der Vogteiländereien neu ausgestattet worden.

Kaum aber war die Kirche hergestellt, da wurde die Stadt von einer so gewaltigen Feuersbrunst ergriffen, die so gründlich ihr Werk tat, daß man an eine

völlige Neugründung

gehen mußte. Das Unglück geschah im Jahre 1626. Die Königin als Schutzpatronin der Stadt sandte ihren Sekretär Samuel Tarjowski, um eine neue Vermessung der Stadt vorzunehmen. Den Mittelpunkt der neu zu errichtenden Stadt sollte ein neuer Markt geben, der in fast quadratischer Form, 24 Ruten auf der Ost- und Westseite, 24½ Ruten auf der Süd- und Nordseite abgemessen wurde. Vom Marktplatz aus sollten fünf Straßen, durchschnittlich 14 Ellen breit, den Verkehr nach allen Seiten vermitteln. Die erste führte von der Mitte des Platzes über das Mühlenfließ nach Lebennke, die zweite ging von der einen Ecke des Marktes an der Mühle vorbei gerade nach der großen Brücke zu; die dritte, die große, führte von einer anderen Ecke des Marktes auf die Kirchenstraße, die vierte führte von der Südwestecke des Marktes nach der Vorstadt auf dem Berge. Wir erkennen unschwer in diesen vier: die Brücken-, Mühlen-, Kl. Kirchen- (Schlageter) und Friedrichstraße wieder. Von der letzteren wird gesagt, daß die Bauplätze an dieser Straße abgesteckt und von der Stadt verwahrt werden mögen, bis sich Baulustige finden. Die

fünfte, die der neue Stadtplan vorgesehen hatte, die „Baggenstraße“, ist nicht mehr vorhanden; an ihre Stelle ist wohl die Hasselstraße, allerdings mit veränderter Richtung, getreten. Mitten auf dem Markte (wo später die Stadtkirche stand) wurde ein

Platz für das Rathaus

abgesteckt, 24 zu 30 Ellen. Den Hauptraum sollte der Flur mit der Ratswaage bilden, und damit dem Gebäude auch der Schmuck nicht fehle, sollte das Dach einen Turm für die Uhr haben. Um den Marktleuten Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu bieten, sollte rings um das Rathaus ein Geländer mit einer Bedachung angelegt werden.

Bis zum Brände hatten Juden und Christen nebeneinander gewohnt. Die neue Stadtanlage sah eine Trennung vor: „Die Juden sind jetzo auf einen besonderen Ort angewiesen, nämlich am Ende der Vorstadt nach Usch zu belegen, und zwar ist ihnen auf dem Stadtgrunde ein Platz in folgender Weise abzumessen: . . . Sie sollen in drei Reihen bauen, die erste gegen Aufgang, die zweite gegen Untergang, also daß diese gegeneinander die Giebel zukehren, in der Mitte die dritte, woselbst in der Hälfte ein Platz zur Synagoge angewiesen, welche aber nicht höher als die anderen Privathäuser gebaut werden solle, ebensowenig gemauert, wie alle Gebäude der Juden.“

Der Wiederaufbau der Stadt ging bei der drängenden Not schnell vonstatten. Wir können uns auch eine Vorstellung von der Art und Form der Bauten machen. Es waren einstöckige Häuschen aus Holz und Lehm hergestellt, selten mit einem massiven Schornstein. Jeder Bürger baute auf eigene Faust, so gut er konnte, aber das war allgemein üblich.

Immerhin müssen wir in dieser neuen Stadtanlage einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung Schneidemülls sehen. Noch heute ist uns allen das Stadtbild in den damals umrisstenen Formen vertraut. Neben „Überbrück“, der Bromberger Vorstadt, die wohl als die älteste Anlage angesehen werden muß, und der deutschen Kolonie westlich der Küdow, die als „Snyde mole“ bezeichnet ist, kam zur Zeit des 30jährigen Krieges der „Neue Markt“, der mit dem „Alten Markt“, dem Hindenburgplatz, zum Zentrum der deutschen Stadt wurde.

Aus dem „Archiv“

von Oberstudienrat i. R. P. Becker

Wie das Forstamt Haugsdorf entstand

Es war das jüngste im Kroner Land — 3650 ha Privatwald zugekauft

Wenn man von unserer Heimatstadt Dt. Krone aus nach Norden in Richtung Tempelburg-Bad Polzin fuhr, so durchquerte man ein größeres Waldgebiet, welches rechts hinter Neugolz begann und sich bis in die Höhe zwischen Groß-Zacharin und Brotzen erstreckte. Es war das preußische Forstamt Haugsdorf, das im Jahre 1928 gegründet wurde, und zwar durch Ankauf von zwei Privatwaldungen und Angliederung eines Teiles des Forstamtes Groß-Linichen; soweit dieser im Bereich der damaligen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen lag.

Bei der Aufteilung des Rittergutes Hoffstädt (Besitzer von Hartmann) wurde der dazugehörige Wald vom preußischen Staat angekauft; desgleichen der gesamte Besitz (Waldgut) des früheren Husarenrittmeisters Eduard Grabs von Haugsdorf (gestorben 1939), welches dieser nach dem ersten Weltkriege seinem Neffen vermacht hatte, der diesen wertvollen Besitz nicht zu erhalten in der Lage war.

Die Fläche des neugegründeten Forstamtes Haugsdorf setzte sich wie folgt zusammen: Ehemaliger Besitz Hoffstädt, nunmehr Försterel Hoffstädt; ehemaliger Besitz Haugsdorf, nunmehr Försterien Neugut und Büsssen; Teil vom Forstamt Groß-Linichen, jetzt Försterien Schönhölzig, Thurbruch und Groß-Zacharin, zusammen rund 7563 ha, davon rund 3650 ha früherer Privatwald.

Das Forstamt selbst wurde im Schloß Haugsdorf untergebracht. Im Mittelbau und linken Flügel war die Wohnung des ersten Revierverwalters (von 1928—1935), Forstmeister Leo Schlosser, und im rechten Flügel waren die Bürosäume und die Wohnung des Forstsekretärs. Die Privatförster Preuß in Hoffstädt und Siebenhaar in Neugut wurden vom Staat übernommen, Hahn in Büsssen schied bereits am 1. 4. 1929 wieder aus. Die anderen Försterien wurde betreut durch Revierförster Schilke in Büsssen (ab 1. 4. 1929), Revierförster Gaertner (1945 von den Polen erschlagen) in Schönhölzig, Oberförster Müller in Thurbruch und Revierförster Lütschwager in Groß-Zacharin, nach dessen Pensionierung Revierförster Schulze.

Außer von der Chaussee Dt. Krone—Tempelburg wurde dies Waldgebiet von der Eisenbahnlinie Jastrow—Tempelburg durchschnitten. Landschaftlich verschönzt wurde es durch die auf rund 10 km Länge durchfließende Döberitz mit einem sehr guten Forellen- und Krebsbestand, die Prieland und das Johannisfließ, welche alle von guten Wiesen umsäumt waren.

Im ganzen Walde verstreut lagen mehrere herrliche Seen, wie der Große Büsssen-See, der Große Zeps-See, Thurbruch-See, Nieriemen-See und der Schulz-See, von denen der Große Büsssen-See etwa 200 ha groß war. Im Januar ds. Js. schrieb bereits unser Ldm. Otto Perske aus Rederitz, daß seine Gedanken jetzt noch oft über die Seen und Waldbäche dieses schönen Forstamtes hinweggehen.

Der Wald bestand zum größten Teil aus Kiefern, in welche Birken eingesprengt waren, und unter denen sich stellenweise Buchen und Wacholder befanden. Eine schöne Abwechslung boten einige Erlenbestände und Bruchpartien, in denen die Sauen zu Hause waren. In den Jahren 1930 und 31 verursachte der Kiefernspanner einen starken Kahlfräß zahlreicher Bestände, so daß rund 800 ha, in der Hauptsache in der Försterei Schönhölzig, kahl abgetrieben werden mußten. Interessant war, daß dort, wo Ameisenhaufen vorhanden waren, grüne Kieferninseln mit einem Durchmesser von 200 bis 300 m stehen blieben, weil die Ameisen auf die Kiefern hinaufgeklettert waren und dort die nadelnfressenden Spannerraupen vertigt hatten. Die Waldameise ist sehr nützlich und sollte mehr als bisher geschont und verbreitet werden.

Infolge des plötzlichen großen Holzaufalles (1931 allein rund 50 000 fm) und der schlechten Wirtschaftskonjunktur in diesem Jahre war das Holz so billig, daß das Brennholz bei den Versteigerungen kaum die Holzwerbungskosten einbrachte. So betrug der Bruttoerlös für 1 fm Nutz- und Brennholz im Durchschnitt für ein Jahr nur 2,02 RM. In den folgenden Jahren wurden rund 250 ha durch Kiefernsaat und rund 550 ha durch Kiefernplanzung wieder aufgeforstet, wofür die Kosten etwa 130 000 RM betrugen.

In jagdlicher Hinsicht war das Forstamt Haugsdorf recht interessant, da es einen guten Stand sowohl an Rotwild wie auch an Reh- und Schwarzwild aufwies. Zur Zeit der Hirschbrunft (Ende September) sammelten sich in der Gegend des Nieriemen-Sees Hunderte von Kranichen vor ihrem Abflug gen Süden.

Es ist sehr bedauerlich, daß Forstmeister Horst Baetcke, der 1935 der Nachfolger von Schlosser wurde, im Polenfeldzug gefallen ist und daher über die weiteren Geschehnisse im Forstamt Haugsdorf nicht mehr berichten kann — er.

Unser Grenzmarksprecher schrieb

Unser Grenzmarksprecher in der Pommerschen Landsmannschaft, Ldm. F. J. v. Wilckens, aus Dobrin (Kreis Flatow), jetzt Heimatauskunftsstelle 32 in Lübeck, Ratzeburger Allee 160, schrieb anlässlich des Patenschaftstreffens an Ldm. Dr. Gramse.

Da die Umstellung von dem kleinen Pachtbetrieb hierher und dessen Abwicklung noch nicht erledigt ist, muß ich mir im Augenblick extra Aufgaben ersparen.

Ich hätte gern die Grenzmärker sowie die Dt. Kroner etwas aufgemuntert, um unsere Regierung etwas intehsiver an unser Dasein und an unsere Wünsche zu erinnern. Da mir dies leider nicht vergönnt war, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie, wie wir schon besprochen, bei jeder Gelegenheit diesen Punkt möglichst in den Vordergrund stellen, denn ich habe den Eindruck, daß man „Oben“ immer mehr auf das Absterben unserer Generation hofft und sich bewußt ist, daß leider die nachkommende Generation nicht mehr annähernd so nachhaltig nach dem Osten drängen wird!

Endgültiger Vorstand gewählt

Zu der während des Patenschaftstreffens in Bad Essen angesetzten Vorstandssitzung waren 21 Landsleute erschienen. Ldm. Dr. A. Gramse gab einen kurzen Überblick über das Zustandekommen der Patenschaft. Nach ausführlicher Diskussion über die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurde Ldm. Dr. Gramse der Dank für seine bisher ohne Auftrag geleistete Arbeit für die Belange des Kreises Dt. Krone, die er in selbstloser Hingabe geleistet hat, ausgesprochen. Er wurde einstimmig zum Vertreter des Kreises Dt. Krone und zum stellv. Heimatkreisbearbeiter gewählt. Dem Heimatkreisbearbeiter Ldm. Mielke wurde der Dank und das volle Vertrauen ausgesprochen. In gleicher Weise dankte man dem bisherigen landw. Vertrauensmann Ldm. Specht und beauftragte ihn weiterhin, als weiterer landw. Vertrauensmann wurde Ldm. Steves gewählt.

In den engeren Vorstand wurden folgende Landsleute gewählt:

Dr. Gramse (Hannover) als Vertreter des Kreises und stellv. Heimatkreisbearbeiter,
Mielke (Niederschelden) als Heimatkreisbearbeiter,
Kniese (Bad Hersfeld) als Vertreter der Heimatpresse,
Ladwig (Lübeck) als Vors. der Kreisgruppe Lübeck,
Gallwitz (Hannover) als Kassierer.

Weiter wurde beschlossen, Ldm. Ursula Gramse bei sozialen Fragen hinzuzuziehen.

Zum erweiterten Vorstand gehören fernerhin folgende Landsleute als Vorsitzende der Heimatkreisgruppen:

Frau Zickermann (Berlin),
Dr. Knabe (Düsseldorf),
G. Gramse (Hamburg),
Dr. Kriszeleit (Frankfurt),
Specht landw. Vertrauensmann,
Steves landw. Vertrauensmann,
der jeweilige Oberkreisdirektor des Kreises Wittlage
(z. Z. Ehrenberg),
der jeweilige Gemeindedirektor von Bad Essen
(z. Z. Mönter).

Im 2. Teil der Sitzung hielt der Leiter der Heimatauskunftsstelle des Reg.-Bz. Schneidemühl, Ldm. v. Münchow, ein Referat über die Schadenfeststellung im Kreis Dt. Krone, dem die Anwesenden mit großem Interesse folgten.

Ehemalige Schneidemühler Oberrealschüler, meldet Euch!

Die Schüler des Abiturienten-Jahrgangs 1932 von der Staatl. Oberrealschule in Schneidemühl (Friedrichstraße) beabsichtigten zur 25jährigen Wiederkehr des Tages der Reifeprüfung vom 13. 2. 1932 am 16./17. 2. 1957 die Durchführung eines Wiedersehenstreffens in Hamburg. Leider haben sich hierzu bisher erst vier weitere Mitschüler auffinden lassen, von drei weiteren Mitschülern ist bekannt, daß sie gefallen sind, einer ist vermisst in Russland, so daß die Anschriften von 8 weiteren Mitschülern aufzuklären wären, deren Schicksale seit 1945 unbekannt sind. Seit rund drei Jahren bin ich mit meinen Kameraden dabei, leider bisher ergebnislos, auch über die „Pommern-Zeitung/Pommern-Brief“, ja sogar über die Heimatortskartei. Die Namen der Gesuchten lauten:

Günther Gatz, Gerhard Lenz, Herbert Lippeck, Günter Nischlan, Bruno Stolpmann, Karl-Heinz Uthemann, Leo Wilczynski, Albert Wollschläger.

Mit Ausnahme von Stolpmann (früher Firchau) und Uthemann (früher Schloppe) waren die Genannten Schneidemühler.

Es mögen sich auch die Lehrer der früheren Oberealschule melden, aber auch Angehörige oder Verwandte der Gesuchten. Meldungen erbittet Walter Metzdorf, (24b) Rendsburg, Flensburger Str. 63.



Schloß Haugsdorf als Forstamtssitz

Schneidemühler in Berlin weiter rührig

Der turnusmäßige Heimatabend vereinte wieder unsere Schneidemühler Landsleute aus Ost- und Westberlin. Ldm. Sonntag, der die Versammlung anstelle des verhinderten 1. Vorsitzenden leitete, widmete ein besonderes Grußwort den auswärtigen Landsleuten. Mit großem Beifall wurde die Bekanntgabe der Anwesenheit des Ehepaars Elektromeister Paul Heer aus Güstrow und unserer Ldm. Frau Elisabeth Mellentin, der Wirtin des Schneidemühler Ausflugslokals „Weidmannruh“, jetzt in Düsseldorf, Simrockstr. 34, wohnhaft, aufgenommen; letztere befand sich besuchshalber in Berlin.

Einen breiten Raum nahm der mit großem Interesse aufgenommene Bericht des Ldm. Sonntag über die von der Heimatgruppe in den vergangenen Monaten geleistete Arbeit ein. Eine Wiedergabe uns Schneidemühler interessierenden Berichte aus der Presse der Vertriebenen vervollständigte seinen Vortrag. Mit Spannung wurde der Bericht über die Einbeziehung der Schneidemühler in den „Dt. Kroner Heimatbrief“ entgegengenommen. Wenn die Entgegennahme des Inhaltes der zahlreich aus dem Bundesgebiet schon allenthalben freudige Aufnahme fand, so löste die Verteilung der ersten Nummer des gemeinsamen Heimatbriefes bei allen, besonders aber bei den Landsleuten aus der DDR, Begeisterung aus. Fünf Landsleute ließen sich als Mitglieder neu einschreiben. Die gehobene Stimmung hielt bis zum Schluß bei Musik und Tanz an.

Unseren nächsten Heimatabend halten wir am 14. Oktober ab, zu dem wir alle Schneidemühler aus Groß-Berlin und der DDR schon jetzt herzlich einladen.

Erntefei der Märk. Friedländer in Berlin

Am Sonnabend, dem 29. September 1956, treffen sich die Märk. Friedländer in Berlin, Swinemünder Straße 42 – Swinemünder Gesellschaftshaus – zur Erntefei mit anschließendem Tanz. Alle Friedländer aus Ost und West sind herzlich eingeladen. Einlaß ab 19 Uhr. Anfragen sind an Ldm. Fritz Meier, Berlin N 20, Bornholmer Str. 50, III., zu richten.

Heimatfest der Grenzmärker und Westpreußen in Hannover

Die Grenzmarktkreise der Pommerschen Landsmannschaft feiern in diesem Jahre zusammen mit den Westpreußen am Sonnabend, dem 6. 10. 1956, um 19.30 Uhr, im Döhrener Maschpark ihr traditionelles Herbsttreffen. Nach dem offiziellen Teil wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen. Alle Heimatfreunde mit ihren Bekannten sind herzlich dazu eingeladen.

Grenzmarkttreffen in Lübeck

Die Grenzmarktkreise Schneidemühl, Netzekreis, Dt. Krone, Flatow und Schlochau veranstalten am Sonnabend, dem 29. September 1956, ab 16 Uhr, in den Gaststättenbetrieben „Schluttuper Tannen“ in Lübeck-Schlutup einen bunten Heimatabend. Hierzu sind alle Landsleute herzlich eingeladen.

Der Nachmittag und Abend werden durch verschiedene Darbietungen, Gesangsvorträge des Pom. Chor, Volkstänze der Jugendgruppe, humoristische Einlagen und Tanz unterbrochen. — Ende gegen 3 Uhr. — Wir wollen, daß die Grenzmärker auch einmal die Bekannten der Nachbarkreise treffen.

Anfahrt: Mit der Straßenbahnlinie 3 ab Hauptbahnhof bis Königsberg 2, dort Pendelbus zum Treffpunkt.

Abfahrt: Nachts: Pendelbus-Stadt-Rundfahrt.

Unkosten: 0,50 DM für Programm.

Der Templerorden in der Grenzmark

Auch das Dorf Kron gehörte ihm einst

Neben den Zisterziensern, denen der Osten, speziell auch unsere Heimat, so viel an kulturellen Werten verdankt, spielt auch der geistliche Ritterorden im 12. und 13. Jahrhundert eine große Rolle. Gerade sie wurden in Grenzgebieten, die zwischen zwei Reichen strittig oder unbestimmt waren, mit Vorliebe herangezogen; denn man wußte, daß sie den Degen gut zu führen verstanden und das ihnen überwiesene Gebiet nicht nur gut kolonisierten, sondern es auch verteidigten.

Der Orden der Templerherrn, ursprünglich zum Schutze des Heiligen Landes als geistlicher Orden gegründet, stand damals auf der Höhe seiner Macht. Die Kreuzzüge in das Hl. Land ließen infolge der politischen Verhältnisse Europas nach und so waren sie gern bereit, sich mit der Zivilisation der Länder im Osten zu beschäftigen. Hinter ihnen stand die ganze Macht des Ordens. Ansiedler standen ihnen aus dem Hinterlande genug zur Verfügung. Kein Wunder, daß man sie von allen Seiten mit Siedlungsgebieten beschenkte. Zum ersten Male tauchten die Templer in unserer Heimat im Jahre 1239 auf. In diesem Jahre schenkte Wladislaus Odowicz, Herzog von Polen, ihnen das Land Küstrin mit unbestimmter Ostgrenze. Sofort begann die kolonialistische Arbeit. Bauern wurden herangezogen, Kirchen gebaut, feste Stützpunkte angelegt zur Sicherung der Arbeit. Koschmin, Kr. Meseritz, wurde in dieser Zeit gegründet; in Hochzeit an der Drage ein fester Vogthof angelegt. Im Jahre 1249 schenkten die Grafen von Lanck dem Orden das Dorf Cron, das heutige Dt. Krone. Bestätigt wurde diese Schenkung durch den Herzog Przemyslaus von Polen als Landesherr. Das Gebiet umfaßte die Dörfer Cron, Wittkow, Stranz und Quiram.

1286 erhielten die Templer von dem Herzog Przemyslaus von Polen selbst eine Wüste, welche sich zwischen den Seen Dritzig und Pyleborg erstreckte. Es war eine bedeutende Strecke Landes und umfaßte das Gebiet zwischen Tempelburg, Krojanke und Brotzen (Kreis Dt. Krone). Somit herrschte der Orden, von kleinen Enklaven abgesehen, von der Drage und Netze bis weit nach Pommern hinein.

Am Dratzigsee legten die Templer im Jahre 1291

nach deutschen Recht Tempelburg

an und machten sie zum Komtursitz, von wo aus das ganze Gebiet verwaltet wurde. Unter dem Komtur von Tempelburg stand ein Hofmeister in Cron, der auch in der Geschichte Erwähnung findet. Noch einmal im Jahre 1368 taucht der Templername auf. In diesem Jahre weist Markgraf Otto von Brandenburg den Komtur von Tempelburg mit seiner Komturei an den König von Polen. Dann verschwindet der Orden in der Geschichte der Grenzmark.

Er wurde bekanntlich 1312 vom Papste aufgehoben, der dazu von den Fürsten bewogen wurde, die schon lange eifersüchtig auf die Macht des Ordens sahen. Seine Gebiete gingen zunächst auf die Johanniter über, die 1345 seine Erbschaft antraten und diese bis zum Jahre 1407 behaupteten. 1407 eroberte der Polenkönig Wladislaus Jagiello die

Johanniterburg . Draheim

und zog die Besitzungen des Ordens ein. Der Erbe der Templer im Kreise Dt. Krone wurde die Familie von der Goltz mit ihren zahlreichen Seitenzweigen. Stadt und Pfarrei Tempelburg sind die einzigen Zeugen, deren Namen an den einst so mächtigen Orden und seine Wirksamkeit in unserer Heimat erinnert. Sicher hat er viel Adelsgeschlechter und Bauern angesetzt, wie aus der Geschichte der Familie Goltz ersichtlich ist. Viele Kirchen entstanden unter seiner Herrschaft; aber die Dokumente verschwanden zum größten Teil, und die Zeit hat den Schleier des Vergessens über die Tätigkeit der Templerherren ausgebreitet.

In unserer Kreisstadt erinnerten zwei Straßennamen an den Orden: die Templer- und die Tempelburger Straße. H. R.

In den BvD.-Landesvorstand gewählt

Unser Ldm. Gutsbesitzer Ferdinand Steves, Mellentin, jetzt (22a) Kr. Kempen-Krefeld, wurde in der Jahreshauptversammlung des BvD-Landesverbands Nordrhein-Westfalen in den Landesvorstand gewählt; Ldm. Steves ist auch der Vorsitzende des Landesausschusses „Heimatvertriebenes Landvolk“, das neuendings auch eine eigene Monatszeitschrift „Heimatvertriebenes Landvolk“ heraus gibt. Durch den Einsatz unseres Ldm. konnte in Nordrhein-Westfalen bis zum 31. 3. 1956 bereits 434 Vollbauernstellen mit einer Gesamtfläche von 1598 ha geschaffen werden.

Die Priesterweihe empfangen

Unser Landsmann Diakon Wolfgang Trabandt, Sohn des früher in Dt. Krone tätigen Lehrers T. empfing in Berlin die Priesterweihe und konnte anschließend in Demmin seine Primiz feiern. Er wurde für die Freie Prälatur Schneidemühl geweiht. — Im nächsten Jahr empfängt ein weiterer Landsmann, und zwar Hubert Kühn aus Quiram die Priesterweihe.

Familiennachrichten

„Ali rudert weiter“

Unser Heimatkreisvertreter Dr. A. Gramse hat trotz seines Alters noch immer die erfreuliche Frische, sich als „Ruderknacht“ aktiv zu betätigen und auch an Regatten teilzunehmen. So startete er kürzlich erfolgreich auf den Altherren-Régatten in Essen, Frankfurt a. M. und Hamburg.

In Essen wurde er Sieger im Einer über 45 Jahre vor zwei Berliner Vereinen und Würzburg und belegte den zweiten Platz im Einer über 38 Jahre.

Mit gleichen Erfolgen ruderte er acht Tage später in Frankfurt a. M. und am 15. 9. mit den 2 ersten Siegen in Hamburg.

Eiserne Hochzeit

Ldm. Wilhelm Bruch, 88 Jahre, und Frau Auguste Bruch, 87 Jahre, früher Tütz, Strahlenbergerstr. 3, können am 26. 9. 1956 das Fest der Eisernen Hochzeit begehen. Sie sind ihrem Alter entsprechend noch gesund und rüstig und wohnen bei ihrer Tochter Anna Blankenhagen und Schwiegersohn Robert B. in Wolfenbüttel, Grundstr. 14. Familie Bl. wohnte früher Schlopp, Schützenstr. 1. Der Enkelsohn des greisen Jubelpaares, Peter Decker, wohnt in Köln-Vogelsang, Dompfaffenweg 26.

Goldene Hochzeit

Am 3. September konnte der Viehhändler und Schlachtermeister Hermann Voss aus Märk. Friedland nebst Ehefrau in Loxen über Halle (Westf.) das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar, der am 27. Oktober 80 Jahre alt wird, lebt jetzt bei seinem Sohn Alex.

Ldm. Bauer Fritz Siepert und Frau Anna, geb. Sack, aus Buchholz beginnen im Herbst v. Js. das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrer Tochter Frau Hilde Peters in Marienfelde, Kr. Demmin (Sowjetzone).

Unser Ldm. Postassistent Gustaw Stabenow aus Dt. Krone nebst Ehefrau Hedwig, geb. Breyer, konnte am 29. Juni ds. Js. das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilare wohnen jetzt (20b) Wildemann (Oberharz), Clausthaler Str. 220. Der Ehemann steht im 79., seine Gattin im 77. Lebensjahr.

Silberhochzeit

Am 16. 6. feierten Ldm. Bauer Emil Manthey und Frau Anna, geb. Ziebarth, Königsgräde, in Kiel-Oppendorf die Silberhochzeit.

Am 7. September ds. Js. kann unser Ldm. Karl Bartke nebst Ehefrau Hedwig, geb. Gottlob, aus Dt. Krone, Südbahnhofstr. 9, das Fest der Silbernen Hochzeit in (21a) Rheda (Westf.), Auf der Schulenburg 15, begehen. Faru B. ist die Tochter des Dt. Krone Grabstein-Fabrikanten Wilh. Gottlob.

Am 3. 7. Ldm. Wilhelm Draheim und Frau Anne, geb. Bonnin, aus Schneidemühl, Bromberger Str. 84, jetzt Remscheid, Agnes-Miegel-Weg 10.

Hochzeiten

Am 17. Juli 1956 vermählte sich unser Ldm. Siegfried Höning, Schneidemühl, Berliner Str. 22, jetzt Berlin-Charlottenburg, Rönnestraße 3, mit Fräulein Christa Zimmermann. — Die Mutter des Ehegatten, Frau Margarete Höning, wohnt zusammen mit ihrem Sohn Horst, welcher ebenfalls verheiratet ist und einen Sohn hat, in Erfurt, Klippe 5. Auch ihre Tochter Giesela ist bereits verheiratet.

Ihre Vermählung haben angezeigt der Zahntechniker Wolfgang Spengler und Annemarie, geb. Geitner, aus München 5, Klenzestraße 88. Sp. ist der Sohn des im Jahre 1941 gefallenen Kriminalsekretärs Karl Spengler und seiner Gemahlin Anna, geb. Mahlke, aus Schneidemühl. Frau Spengler wohnt jetzt zusammen mit ihrer Tochter Christa-Maria in Berlin-Spandau, Neue Bergstr. 12.

Am 14. August 1956 schlossen den Ehebund Harri Lück aus Schneidemühl und Agathe, geb. Samm, jetzt wohnhaft in Altenböge-Bönen, Bachstr. 14.

Ilse Gallmeister, geb. Johanningmeier, aus Schneidemühl, Grabauerstr. 9, deren Vater bei der Regierung in Schneidemühl als Beamter tätig war, und Albert Reichenkneke aus Berlin haben geheiratet. Sie wohnen Berlin NW 21, Rathenowerstr. 44.

Am 10. August ds. Js. vermählten sich Uffz. Helmut Neitzel, früher Gr. Born, jetzt Krangen-Siedlung, Hamburg-Harburg und Irmgard Viehbrock, Bevern, Kr. Bremerförde.

Als Vermählte grüßten aus Düsseldorf, Allmerstr. 1, Ldm. Rolf Sasse, früher Dt. Krone, und Beate, geb. Focken.

Geburten

Als zweites Kind ist ein Töchterchen, Barbara, am 1. 6. 1956 angekommen bei Dipl.-Ing. Wolfgang Weiß und Ehefrau, geb. Klassing, Düsseldorf, Schirmerstr. 5/7. Der glückliche Vater ist der Sohn unseres Ldm. Bauunternehmer Walter Weiß, früher Dt. Krone, Gampstr., jetzt (24b) Schleswig, Schleistr. 36.

Paul Ladwig 60 Jahre alt

Der seit Jahren so rührige Leiter unserer Heimatgruppe Lübeck, Ldm. Stadtoberrat Paul Ladwig aus Dt. Krone, konnte am 7. September d. J. seinen 60. Geburtstag begehen. Aber nicht nur sein stetes Bemühen, unsere Landsleute im Lübecker Raum fest zusammenzuschließen, sondern auch seine sonstige Aktivität für die Sache der Heimatvertriebenen — er selbst fehlt auf keiner Veranstaltung, wo sie auch sein mag — veranlassen uns, seiner besonders zu gedenken. Und das mit Recht, denn gerade ihm hatte das Schicksal die ebenso schwere, wie unankbare Aufgabe zugedacht, in den düsteren Tagen unserer Heimatstadt unter der Fremdherrschaft der Bürgermeister der deutschen Gemeinde zu werden. Wie schwierig, ja wie gefährlich dieses Amt war, möge allein daraus erhellen, daß der Jubilar selbst am 24. 12. 1945 ohne Angabe von Gründen von den Polen verhaftet wurde. Er wurde gefesselt in das Gebäude der polnischen Kreismiliz (in dem früher Dinger'schen Grundstück, Hindenburgstraße) gebracht und dabei mit Kolbenschlägen traktiert, in der Haft dann mit Fäustschlägen mißhandelt, weil man Aussagen aus ihm erpressen wollte. Diese böse Zeit wurde gelegentlich im Heimatbrief geschildert: „13 Monate in Dt. Krone unter russischer Besetzung und polnischer Verwaltung“. Es steht fest, daß unser Ldm. Ladwig in dem Wirrwarr der Siegerwillkür trotz Drohung der Machthaber wieder eine gewisse Ordnung zu bringen suchte. So war es ihm vor allem zu verdanken, daß die wilden Haussuchungen und das willkürliche Herausholen deutscher Menschen aus den Wohnungen zur Arbeit aufhörte. Schließlich erreichte er dann wenigstens die Anforderung der Arbeitskräfte in seinem Amt. Und wo er konnte, stellte er sich schützend vor seine Landsleute. Wenn ihm beim Partentreffen in Bad Essen ein früherer Mitbürger mit den Worten auf die Schulter klopfte: „Das werde ich Ihnen zeitlebens nicht vergessen!“, dann besagt dies mehr als lange Sätze.

Paul Ladwig hat wie mancher andere Dt. Kroner die Tragik gehabt, nach der Evakuierung in Demmin in das bereits besetzte Dt. Krone zurückkehren zu müssen, wo man alles völlig verändert und unerträglich vorfand. Kurz vor Kriegsausbruch hatte sich der langjährige Beamte der Stadt in der Trift ein Haus gebaut.

Der Jubilar ist der jüngste von 3 Brüdern, von denen der eine der Dt. Kroner Arzt Dr. L. war, der in Demmin verstarb, und der andere, der schon früher verstorbene Staatsanwalt L. Sein Vater war Gendermeriebeamter in der Tucheler Heide, und die Kinder kamen zum Schulbesuch zu Tante Gregarek nach Dt. Krone, um eine gute Ausbildung zu sichern. Verheiratet ist L. mit einer Dt. Kronerin, geb. Westphal, aus der Rathausstraße, deren Mutter früher Hebammme in Tütz war.

Wir wissen, daß wir unserem Paul Ladwig nichts Schöneres wünschen können als die glückliche Rückkehr in die alte Heimat. Seine jetzige Anschrift lautet: Lübeck, Georgstr. 10.

Mit 97 noch frisch und gesund

Ldm. Karl Buchholz, Tischlermeister, Gr. Wittenberg, beging am 13. September 1956 seinen 97. Geburtstag. Er wohnt in Dülmen (Westf.), Altersheim, in der Nähe seines Sohnes Wilhelm. Er nimmt regen Anteil an den Geschehnissen seiner Heimat und freut sich über jede Nachricht. Er durfte allen Gr. Wittenbergern bekannt sein, nicht zuletzt dadurch, daß sein Wohnhaus als einziges im Dorfe trotz aller Anfechtungen noch eine Strohbedeckung hatte.

Ein Neunzigjähriger

Erfreulicherweise können wir wieder den 90. Geburtstag eines früheren Schneidemühler Einwohners melden. Diesen Ehrentag konnte am 5. September ds. Js. in körperlicher und geistiger Rüstigkeit unser Ldm. Max Neborg begehen. Der Jubilar weilt augenblicklich bei seiner Tochter, Frau Frieda Bachmann, jetzt (21b) Schmallenberg (Sauerland), Wormbacher Str. 7. Vor dreieinhalb Jahren konnte der Genannte noch mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Kurz darauf starb seine Frau, die ein Alter von 84 Jahren erreichte. Wir wünschen dem rüstigen Neunziger weiterhin einen zufriedenen Lebensabend.

89 Jahre wurde am 26. 9. Ldm. Anton Rohde aus Schrotz, jetzt Minden (Westf.), Stieftstr. 59, wo er bei seinem Sohn Benno wohnt. Seine Ehefrau ist vor einigen Jahren verstorben. Ldm. Rohde ist sehr poetisch veranlagt und hat sich schon wiederholt im Heimatbrief vernehmen lassen.

87 Jahre am 28. 9. Frau Hedwig Priebe, geb. Semnau, aus Freudenfier. Sie liest heute noch ohne Brille. Ihr Ehemann Robert P., der viele Jahre als Bürgermeister amtierte, ist am 5. 1. 1951 in Lübz (Sowjetzone) im 88. Lebensjahr verstorben. In Lübz wohnt Frau Priebe bei ihrer Tochter; — am 24. September ds. Js. unsere Ldm. Frau Berta Schilling, geb. Hallmann, aus Tütz, Schloßstr. 13, jetzt Mölln (Lbg.), Waldstr. 9. Sie ist noch sehr rüstig und freut sich stets, noch den Heimatbrief lesen zu können. Die Jubilarin

ist die Großmutter unserer Ldm. Irmgard Schilling, jetzt (24a) Hamburg-Bergstedt, Bergstedter Chaussee 236, deren Vater jetzt ebenfalls in Mölln wohnt; — am 19. 9. Ldm. Landwirt August Moske aus Rose. Der älteste Sohn Leo aus Rose und August aus Salm sind im Kriege gefallen. Der Sohn Bruno, der schon wieder eine eigene Tischlerei besaß, ist am 1. 10. 1953 in Welsum (Rhein) verstorben. Ldm. M. wohnt jetzt bei seiner jüngsten Tochter Helene Schönborn in Aalen (Württbg.), Hofackerstr. 81.

- 86 Jahre am 1. 9. Frau Marie Krause, Witwe des Schuhmachermeisters K., früher Märk. Friedland, Dammstraße, jetzt Burg auf Fehmarn, Appel-Allee 19; — am 9. 10. Anton Priske, Schneidermeister aus Dt. Krone, Hospitalstr., jetzt in Rendsburg, Königsberger Str. 30, bei seiner Tochter Frau Anna Gottlob; — am 12. 8. Ldm. Bauer Wilhelm Berg aus Buchholz. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Fritz in Marienfelde, Kr. Demmin (Sowjetzone).
- 85 Jahre am 27. 9. Ldm. Heilpraktiker Hermann Groth, Dt. Krone, Königstr. 21, jetzt Halle (Saale), Rudolf-Heym-Str. 25 e.
- 84 Jahre am 5. 10. Ldm. Emil Hoemke, Revierförster aus Langhof bei Märk. Friedland, jetzt Ringelstein, Post Büren Land (Westf.). Dort wohnt auch seine Tochter Hildegard. Sein Sohn Willi ist in einem Gefangenencalager verstorben.
- 82 Jahre am 12. 9. Frau Alma Erdmann, Dt. Krone, jetzt (21a) Gescher/Büren, Kr. Coesfeld; — am 16. 8. Amanda Fuhrmann, Schneidemühl, Hermann-Löns-Str. 2. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Irmgard Koziak, verw. Hoppe, Berlin-Reinickendorf, Epensteinstr. 4; — am 6. 10. Frau Hedwig Gramse aus Dt. Krone, Buchwald, jetzt Stuttgart-Vaihingen, Robertstr. 80; — am 24. 9. Frau Anna Grüzmacher aus Sagemühl. Trotz ihres Alters besorgt sie noch die Hausarbeit. Sie wohnt in Philippshof, Kr. Altentreptow (Sowjetzone).
- 81 Jahre Frau Helene Nikolai aus Schneidemühl, Kronankerstr. 21, jetzt (21a) Ahlen (Westf.), Bergamtsstr. 21; — am 21. 8. ds. Js. Ldm. Frau Auguste Neupert aus Tütz. Ihre jetzige Anschrift lautet (24b) Flintbeck bei Kiel, Bäckerberg.
- 80 Jahre am 22. 9. Wwe. Auguste Reetz, Schlippe, Berliner Vorstadt Nr. 11. Sie ist gesundheitlich noch rüstig und wohnt bei ihrer Tochter Wwe. Maria Wiese und ihrer Enkelin Margarete Kurschinski nebst Mann in Düsseldorf, Jahnstr. 73; — am 23. 8. Auguste Draheim, Schneidemühl, Koehlmannstr. 17, jetzt Hameln (Weser), Senator-Meyer-Weg 2; — am 29. 8. der aus Rederitz stammende und lange Jahre in Flatow tätig gewesene Postinspektor i. R. Martin Tesmer in Rieseby über Eckernförde bei voller Rüstigkeit. Der Jubilar ist mit seinem goldenen Humor trotz seines hohen Alters noch recht eitel und erfreut seine ehemaligen Flatower Mitbewohner mit mancher heiteren Erinnerung an die alte Ostheimat. Ein Sohn des Jubilars ist Bundesrichter beim Bundessozialgericht in Kassel.
- 78 Jahre am 25. September ds. Js. der frühere Bürgermeister von Appelwerder, Ldm. Max Rathmann, in geistiger und körperlicher Frische. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Günter in Tiefendorf (Westf.) über Ergste (Ruhr).
- 77 Jahre am 3. 9. Karl Kuhrk, Schneidemühl, Gartenstr. 9, jetzt Potsdam, Sowjetzone, Lenin-Allee 84; — am 23. 9. Ldm. Fleischermeister Johannes Rohde aus Schrotz. In der Heimat mußte er zuletzt sein Handwerk noch für die Russen ausführen. Er wohnt jetzt Greifswald, Scharnhorststr. 1.
- 76 Jahre am 7. 9. Landgerichtsdirektor Emil Berndt aus Schneidemühl, Albrechtstr. 5, jetzt Crone bei Göttingen, Holtenser Landstr. 4c; — am 25. 9. ds. Js. unser Ldm. Brennerei-Verwalter Franz Pape aus Lüben, jetzt in Prenzlau (Uckermark), Friedhofstr. 11; — am 1. 8. die Witwe Helene Katt, geb. Brieske, aus Stranz. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn Franz Pathum, früher Dt. Krone, Adolf-Hitler-Str., jetzt Münster (Westf.), Hammerstr. 48.
- 75 Jahre am 16. 9. Hermann Schröder, Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 47/48, jetzt Berlin W 15, Martin-Opitz-Str. 22; — am 24. 7. Frau Frieda Zander, geb. Wiese aus Schneidemühl, Neue Bahnhofstraße 2, jetzt Itzehoe (Holst.), Sandberg 112.
- 74 Jahre am 13. 9. Ldm. Bauer Paul Stelter aus Tütz, jetzt (20a) Celle, Braunschweiger Heerstr. 40.
- 71 Jahre am 6. 8. Ldm. Emil Hirschberg in Dachau bei München, Ludwig-Thoma-Straße 13, früher Schneidemühl, Bromberger Str. 91; — am 21. 10. Ldm. Fleischermeister Karl Heinrich, Dt. Krone, jetzt Lübeck, Eichholzer Steinlager.
- 70 Jahre am 28. 8. der zu den stadtbekanntesten Mitbürgern von Jastrow zählende Bezirks-Schornsteinfeger Alfred Haß; er konnte den Tag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit in Liebenburg bei Goslar feiern. Außer den Gratulanten der Familie waren auch Freunde aus Meck-

lenburg anwesend, um ihre Wünsche für den lieben „Schwarzen Mann“ zu überbringen: Otto Nützmann aus Zapel bei Criwitz und Erich Meyer aus Goldberg; — am 24. 8. ds. Js. Ldm. Theodor Rechmann in Gettorf bei Kiel, früh. Dt. Krone, Gneisenau-Ring 11; — am 24. 8. Ldm. Frau Frieda Modrow aus Dt. Krone, Tempelburger Str., jetzt im Rastatt (Baden), Merkenstr. 7; — am 9. 9. die Försterwitwe Marta Jenrich, geb. Bork. Ihr Ehemann Otto Jenrich ist im Januar 1946 in Gettorf (Holst.) im Alter von 75 Jahren verstorben. Bevor die Familie nach Deutsch Krone, Schlageterstraße, zog, war sie auf der Försterei Mühlheide bei Schloppe ansässig. Frau J. wohnt jetzt bei ihrem Schwiegersohn Heinrich Quast in Stade, Am Seegraben 12, der dort ein eigenes Haus besitzt; — am 24. 8. Ldm. Anna Dietert, geb. Kleemann, früher Schneidemühl, Hauländer Str. 6, jetzt Berlin-Spandau, Brüderstr. 6; — am 10. 9. Frau Berta Kaiser, geb. Venzlaff, aus Märk. Friedland, jetzt Berlin-Staaken, Rinkeweg 66. am 16. 9. Frau Elisabeth Jenz, geb. Schwandt, aus Märk. Friedland. Sie wohnt mit ihrer Tochter Frau Gertrud Jablonski in Ettlingen (Baden), Goethestr. 5 II.

68 Jahre am 2. Okt. Frau Elisabeth Hindenburg, geb. Loose, Witwe des Schuhmachermeisters H. aus Märk. Friedland, jetzt Berlin N 20, Eulerstr. 12-13. Sie wohnt bei ihrer Tochter Herta.

Fern der Heimat gestorben

Mit 94 Jahren heimgegangen

Im hohen Alter von 94 Jahren verstarb in Fulda (Hessen), Blücherstr. 4, wo er bei seinem Schwiegersohn, Malermeister Franz Roskowski, wohnte, unser Schneidemühlner Ldm. Eisenbahnrentner Julius Grünzel, früher Schneidemühl, Ackerstr. 47. Seine Ehefrau Emilie, geb. Lipinski, war ihm schon 1947 im Tode vorausgegangen.

Sein Sohn Fritz mit Frau, früher Schneidemühl, Karlsbergstr. 26, ist jetzt in Alt Garge über Lüneburg wohnhaft. Die älteste Tochter, Ehefrau des Schneidemühlner Eisenbahn-Obersekretärs Hans Hytry, wohnt (24a) Hamburg 13, Am Schlump 58 bei Zellmann.

Wie erst jetzt bekannt, verstarb am 6. 10. 1955 Frau Helene Garske, geb. Düllck, aus Marzdorf an einem Herzleiden in Bad Harzburg, Kupferbach 6. Dort wohnen auch die beiden verheirateten Töchter Ursel und Adelheid. Ihr Ehemann, Gastwirt Leo Garske, wurde von Russen verschleppt. Er ist Oktober 1945 in Fürgau, Sibirien, verstorben.

Am 12. 7. 56 verstarb im Alter von 72 Jahren in Krebsweiler (Nahe) Frau Charlotte Bandlow aus Schneidemühl. Ihre Nichte Frau Hildegard Schulte-Überhorst wohnt in Welper Hattingen (Ruhr), Lange Horst 28.

Nach schwerer Krankheit verstarb am 31. 8. 56 im Alter von 56 Jahren in Duisburg, Siegstr. 4, Frau Meta Schliep, geb. Zühlke, aus Jastrow.

Frau Lucia Radtke aus Königsgnade verstarb im Alter von 80 Jahren in Schönkirchen. Ihr Ehemann, Albert R., ging ihr am 18. 5. 1955 ebenfalls im 80. Lebensjahr in die Ewigkeit voran.

Im Mai 1956 verstarb in Berlin-Köpenick, Genovastr. 52 a, Frau Schneidermeister Zank aus Märk. Friedland, Pfarrstr.

Ldm. Hermann Schneiderreit aus Trebbin verstarb im Alter von 62 Jahren an den Folgen seiner Kriegsverletzung am 21. Januar ds. Js. in Flensburg. Seine Faru Elsa, geb. Kiesow, wohnt in Flensburg, Teichstraße 24.

Im Juli ds. Js. verstarb unser Ldm. August Loepke, früher Jastrow, Bergstraße; er wohnte zuletzt in (3) Buchholz, Post Sievershagen über Grimmen-Land (Sowjetzone), wo seine Frau noch lebt.

Am 7. Juli 1956 verstarb Frau Mathilde Beyer, geb. Geisler, aus Schneidemühl, zuletzt wohnhaft in Berlin-Spandau, Moltkestr. 7.

Am 30. Juni ds. Js. verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, unser Ldm. Otto Blankenburg aus Plienz, zuletzt wohnhaft Naunhof bei Grimma (Sa.), Sowjetzone, im Alter von 57 Jahren. Er war früher Angestellter des Staatl. Forstamtes Plienz.

Es verstarb am 11. 8. 1956 im Alter von 88 Jahren in Berlin der Stellmachermeister Albert Hagedorn aus Tütz. Er folgte seiner vor zwei Jahren in Berlin verstorbenen Ehefrau. Er hatte nach seiner Vertreibung zuerst in Schleswig-Holstein, dann bei seiner Tochter in Berlin Aufnahme gefunden. Sein Wunsch, die liebe Heimat noch einmal sehen zu dürfen, ist nicht mehr in Erfüllung gegangen. Durch seine Stellmacherrei in Tütz durfte er allen Bauern und Landwirten in der Umgebung von Tütz bekannt sein. In den Kriegsjahren war er trotz seines Alters noch täglich mit in der Werkstatt und stets bemüht, als noch einziger Betrieb in der Umgebung allen Anforderungen nachzukommen. — Sein Bruder Theodor, welcher die dazugehörige Landwirtschaft versorgte, wurde im Herbst 1945 von einer Räuberbande erschossen, als er den Diebstahl seiner letzten Kühe vereiteln wollte.

Suchanzeigen

Gesucht werden Herr Rechtsanwalt Buchholz aus Schneidemühl. Nachrichten erbittet Bürovorsteher Max Sonntag, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernstrasse 20.

Liesbeth Wegner, geb. Martin, und Ruth Kaufmann, geb. Martin, aus Schneidemühl, Erblerstraße. Beide sind in Jastrow, Töpferstraße, geboren. Der Vater war Bäckermeister. Nachricht erbittet die Verlagsleitung, Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22.

Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes

Es werden gesucht aus Appelwerder Paul Kühn, geb. 6. 5. 1911 in Lemnitz, von seiner Tochter Helga Kühn, geb. 6. 12. 1936 in Klausdorf;

aus Dt. Krone Mechthild Bartsch, geb. 24. 8. 1942 in Schneidemühl, von der Tante Frieda Schumann, geb. Bartsch, geb. 2. 9. 1915 in Rosenmühl;

aus Dyck Hedwig Priske, geb. Klawun, geb. 1. 5. 1899 in Dyck, von ihrem Sohn Paul Priske, geb. 3. 1. 1937 in Dyck. Frau Priske kam wegen schweren Herzleidens auf der Flucht am 7. 2. 1945 ins Krankenhaus in Falkenburg (Pommern);

aus Jastrow, Königsberger Str. 79, Albert Koplin, geb. 17. 12. 1902 in Plienz und Werner Koplin, geb. 10. 3. 1926 in Jastrow, von den Kindern Kurt Koplin, geb. 2. 9. 1938 und Astrid Koplin, geb. 14. 12. 1944;

aus Quiram Heinz Schulz, geb. etwa 1937 in Quiram, von seinem Bruder Siegfried Schulz, geb. 11. 7. 1938 in Quiram. Der Gesuchte ist vermutlich in eine Pflegestelle in Klausdorferhammer gekommen;

aus Zippnow Paul Buske von Maria Lange, geb. 18. 11. 1934 in Zippnow;

aus Schneidemühl, Tucheler Str. 18 die Geschwister Karp, Walter, geb. 25. 2. 1933, und Adalbert, geb. 30. 7. 1938, von ihrer Großmutter Emma Freek, geb. Kraft, geb. 4. 11. 1892 in Hammer. Die Kinder sind seit August 1946 vermisst. Sie befanden sich auf dem Weg von Gut Herzberg nach Schneidemühl;

aus Schneidemühl, Kirchstr. 3, die Geschwister Kehrberg, Ruth, geb. Juli 1939, Wolfgang, geb. September 1936, Elfriede, geb. etwa 1933/34, und Irmgard, geb. März 1931. Letzte Nachricht: September 1945 aus Rosenfelde;

Nachricht erbittet der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.

Bilder aus Bad Essen

Die Lichtbilder der Teilnehmer am Patenschaftstreffen aus Märk. Friedland, Schloppe und Tütz liegen in je zwei Aufnahmen vor. Sie sind gut gelungen. Preis pro Bild 0,35 DM. Bestellungen an Ldm. Robert Bierig, Hannover, Kleefeld, Fichtestraße 22.

Fern seiner Heimat entschlief am 25. Juli 1956 im 70. Lebensjahr mein lieber Lebenskamerad, unser stets für uns sorgender, lieber Vater und Schwiegervater

Bundesbahn-Oberinspektor

Bertold Schwarz

früher Dt. Krone, Ostbahnhof.

In stiller Trauer

Alice Schwarz, geb. Heller
Hannelore Angerhöfer, geb. Schwarz
Horst Angerhöfer

(16) Kassel, Schützenstr. 23, und Herleshausen (Werra).

BETTFEDERN

(füllfertig)



1/3 kg handgeschlossen DM 9.30, 11.20 und 12.60

1/2 kg ungeschlossen DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigt von der heimatbekannten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 2 52 95. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung viermal jährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Knieße, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Streit, Kiel-Gaarden Wilhelmstraße 21.

Verlagsleitung: Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22. Druck: Josef Grüter, Hannover, Kleine Dülwstraße 21.